

sen unterschiedlich verstandene Faktor „Ehre“ die Auseinandersetzung Friedrichs II. mit den lombardischen Städten verschärfte. – Klaus van EICKELS, Tradierte Konzepte in neuen Ordnungen. Personale Bindungen im 12. und 13. Jahrhundert (S. 93–125), untersucht die sich unter Einfluß scholastischer Theologie und Rechtswissenschaft wandelnde Wahrnehmung von Ehe und Lehensverhältnis und zeigt, daß die Ehe zunächst personal als Freundschaftsverhältnis verstanden wurde, während die Lehensbeziehung zunehmend als verrechtlichtes und versachlichtes Herrschaftsverhältnis erschien. – Jürgen MIETHKE, Kirchenstruktur und Staatstheorien im Zeitalter der Scholastik (S. 127–151), verfolgt ausgehend von Spätantike und Früh-MA für das 13. und 14. Jh. die Entwicklung zweier bedeutender Vorstellungen von kirchlicher Ordnungsstruktur, den vor allem von Theologen gehegten Gedanken der Hierarchie und die primär von Kanonisten erarbeitete Theorie der päpstlichen *plenitudo potestatis*. – Alfred HAVERKAMP, Bruderschaften und Gemeinden im 12. und 13. Jahrhundert (S. 153–192), betrachtet vorrangig für das *Regnum teutonicum* die beiden großen sozialen Ordnungsformen der Bruderschaft und der Gemeinde, setzt sie zueinander in Beziehung und kommt zu dem Ergebnis, daß beide ihre Wurzeln vor allem „im Prinzip der religiös fundierten Brüderlichkeit“ (S. 189) haben und den „auf Blutsverwandtschaft beruhenden oder diese adaptierenden Verbindungen“ (S. 191) wichtige Impulse verdanken. – Christina LUTTER, Geschlecht und Wissen. Ordnungskategorien in religiösen Reformbewegungen des 12. Jahrhunderts (S. 193–225), geht für den Nonnenkonvent des Doppelklosters Admont, einen Vertreter der Hirsauer Reform, anhand der örtlichen Hss.- und Textproduktion Hinweisen auf eine geschlechts(un)spezifische Wissensverteilung nach. – Bernhard JUSSEN, Ordo zwischen Ideengeschichte und Lexikometrie. Vorarbeiten an einem Hilfsmittel mediävistischer Begriffsgeschichte (S. 227–256), untersucht in Absetzung von traditioneller Ideengeschichte die statistische Präsenz des Wortes *ordo* und seines semantischen Umfeldes an ausgesuchten Texten Augustins, Bernhards von Clairvaux sowie Gottfrieds bzw. Ireberts von Admont, um anhand wechselnder Wortfelder und Verwendungszusammenhänge Aufschluß über unterschiedliche Ordnungsvorstellungen und den Einfluß Augustins zu gewinnen. – Hagen KELLER, Ordnungsvorstellungen, Erfahrungshorizonte und Welterfassung im kulturellen Wandel des 12./13. Jahrhunderts (S. 257–278), mustert mittels der Grundkategorien „Kosmos“, „Hierarchie“ und „Prozeßhaftigkeit des Seienden“ die weit verstandene Kulturentwicklung in den Jahrzehnten um 1200, benennt sich erweiternde Erfahrungshorizonte und fragt nach ihrer intellektuellen und sozialen Bewältigung in einer trotz aller Kontinuität von Umbrüchen geprägten Zeit. – Peter KURMANN, Die gotische Kathedrale – Ordnungskonfiguration par excellence? (S. 279–302, 10 Abb.), setzt sich kritisch mit dem nicht erstmalig, aber besonders prononciert von E. Panofsky behaupteten Einfluß scholastischer Ordnungsvorstellungen auf die gotische Architektur auseinander und beschreibt u. a. anhand der Bildprogramme ein breites Spektrum personeller und sachlicher Faktoren (z. B. Erwartungen der Auftraggeber), welche die Gestaltung gotischer Kathedralen bestimmten. – Christoph H. F. MEYER, Ordnung durch Ordnen. Die Erfassung und Gestaltung des hochmittelalterlichen Kirchenrechts im Spiegel von Texten, Begriffen und Institutionen (S. 303–411), untersucht, wie im Kirchenrecht